

Wie zwei Welten auseinanderdriften

Stadt-Land-Graben Der Eggiwiler Pfarrer Ueli Schürch weiss, was Bäuerinnen und Bauern beschäftigt. Er rät ihnen, offener und ehrlicher zu werden.

Susanne Graf

Dass Ueli Schürch nicht Landwirt blieb, sondern Theologe wurde, wäre eine Geschichte für sich. Sie hat mit «familiären Konstellationen» zu tun und mit un schönen Erfahrungen, die er in seiner Jugend im freikirchlichen Umfeld machte.

Doch um Schürchs Biografie geht es hier nicht, sondern um die Gefühlswelt der bäuerlichen Bevölkerung. Der langjährige Eggiwiler Pfarrer eignet sich deshalb als Auskunftsperson, weil er einst selbst vier Jahre lang zusammen mit seinem Vater den elterlichen Hof in Affoltern bewirtschaftet hat. Und weil er Vorstandsmitglied der Schweizerischen Reformierten Arbeitsgemeinschaft Kirche und Landwirtschaft ist, die das bäuerliche Sorgentelefon betreibt.

Schürch sitzt zwar nie selber am Telefon, wenn sich Bäuerinnen und Bauern ihre Nöte von der Seele reden. Aber er weiss, dass es bei den Anrufen in den meisten Fällen um finanzielle oder familiäre Probleme geht, häufig ausgelöst durch Generationenkonflikte nach der Hofübergabe.

«Man entfremdet sich»

«Aber ganz allgemein leiden die Bäuerinnen und Bauern heute unter ihrem schlechten Image», stellt Ueli Schürch fest und meint damit: «Sie werden als Sündenböcke hingestellt und sollen schuld sein an so mancher un guten Entwicklung.» Vor 40 Jahren, als die meisten Menschen in der Stadt noch bäuerliche Vorfahren gekannt oder Erfahrungen in einem Landdienst gesammelt hätten, sei das anders gewesen. «Doch jetzt kennt man die gegenseitigen Lebenswelten nicht mehr, man hat sich entfremdet.»

Für drei Viertel der Schweizer Bevölkerung, die in Stadt und Agglomeration wohnt, «ist das Bauernleben das verlorene Paradies», stellt Schürch fest. Sie verbänden Landwirtschaft mit dem, was sie

«Bäuerinnen und Bauern werden als Sündenböcke hingestellt und sollen schuld sein an so mancher un guten Entwicklung.»

Ueli Schürch
Pfarrer in Eggiwil und Vorstandsmitglied der Schweizerischen Reformierten Arbeitsgemeinschaft Kirche und Landwirtschaft

in Illustrierten wie «Landleben» und «Landlust» sähen – mit einer schönen, natürlichen, heilen Welt. «Auf diesem Idealbild der guten, alten Zeit fusst ihre Vorstellung davon, wie die Leute auf dem Land arbeiten und mit der Natur umgehen sollten.»

Von Emotionen geleitet

Viele Forderungen bezüglich Landschaftspflege sowie Tierschutz und Tierwohl entspringen seiner Meinung nach einem



Der Eggiwiler Pfarrer Ueli Schürch bewirtschaftete einst selber vier Jahre lang einen Bauernbetrieb. Foto: Christian Pfander

Bild, das weniger mit Natur als mit Gefühlen zu tun hat. Tiere zum Beispiel würden zunehmend «vermenschlicht» – etwa wenn Hunde oder Katzen als Partner- oder Kinderersatz dienen.

So entstünden Vorschriften, die dem Tier mehr schaden als nützen, ist Ueli Schürch überzeugt. Ein Beispiel: In der Mutterkuhhaltung müssten Stierkälber kastriert werden, weil die von den Verarbeitern verlangte Fleischqualität sonst nicht erreicht werden könne. Früher habe man ein Gummiband um die Hoden gelegt, und diese seien nach ein paar Tagen abgefallen. Das sei dann wegen Tierquälerei verboten worden. «Heute werden die jungen Munis narkotisiert, erhalten Antibiotika und sind beim Aufwachen extrem lärmempfindlich. Sie haben einen Riesenstress.»

Doch Ueli Schürch will die Landwirtschaft nicht von allen Sünden reinwaschen. «Dass weltweit zu viel pflanzliche Nahrungsmittel in die Tiermast gesteckt und dafür Urwälder abgeholzt werden, ist zu verurteilen», sagt er. Aber gerade im Grasland Emmental könne die Bevölkerung nicht vegan ernährt werden. Hier sei Ackerbau nicht in ausreichendem Mass möglich. «Wenn wir keine Tiere mehr hätten, müssten die Menschen vom Gras leben», sagt Schürch und fasst zusammen: «Viele Forderungen haben mit der lokalen Wirklichkeit wenig zu tun.»

Offenheit statt Folklore

So gehe es auch nicht an, Pestizide verbieten zu wollen, gleichzeitig mehr Getreide statt tierischer Produkte zu fordern und zum Schutz vor Erosionen auch noch den Pflugeinsatz zu verbieten. «Ackerbau ohne Pflug geht nicht ohne Pestizide», sagt er. Einen Ausweg sieht er in der Permakultur. «Darauf müsste man sich wohl vermehrt konzentrieren.» Das würde allerdings ein Umdenken bei der Mehrheit der Landwirte und Landwirtinnen erfordern. Überhaupt sieht Ueli Schürch die ländliche Bevölkerung ebenso in der Pflicht, wenn es darum geht, den Graben zwischen Stadt und Land zu verkleinern. «In den Tälern sind die Bauern unter sich und wollen gar nicht wahrnehmen, wie das Leben in den Agglomerationen und Städten wirklich ist.» Während die Landwirtinnen und Landwirte in den abgelegenen Regionen immer noch in der Mehrheit seien, «merken sie gar nicht, dass sie in der Gesamtbevölkerung zu einer verschwindend kleinen Minderheit geworden sind.»

Schürch rät den Bäuerinnen und Bauern, sich mit den städtischen Lebensverhältnissen auseinanderzusetzen. So wie sie von den Konsumentinnen und Konsumenten erwarten, dass sie sich wieder mit den Produktionsbedingungen auf dem Land vertraut machen.

Anlässe wie die 1.-August-Brunchs auf den Bauernhöfen wären in des Pfarrers Augen gute Gelegenheiten, Menschen von der Stadt aufs Land zu holen. «Schade aber, dass die Bauern sich dann auch wieder nur von ihrer schönsten, folkloristischen Seite zeigen.»

Nachrichten

Fast 50 Jahre lang die Pilze kontrolliert

Langenthal Essbar, besonders gut, ungeniessbar oder hochgiftig: Alfred Jörg weiss, welche Pilze in die Pfanne gehören und welche nicht. 47 Jahre lang kontrollierte er die Ausbeuten der Pilzsammlerinnen und -sammler in Langenthal. Nun hat er sich zurückgezogen. Wie die Stadt mitteilt, amtiert seit dem 1. Januar Jörgs langjähriger Assistent Damian Käser als neuer Pilzkontrollleur. (khl)

1000 Franken fürs Rote Kreuz Oberaargau

Langenthal Bereits vor einigen Jahren hat die Verwaltungsleitung beschlossen, jeweils zum Jahreswechsel eine gemeinnützige Organisation zu unterstützen. Diesmal sei die Regionalstelle Oberaargau des Schweizerischen Roten Kreuzes mit 1000 Franken bedacht worden, schreibt die Stadt in einer Mitteilung. Das Rote Kreuz fördere die Freiwilligenarbeit, deren Bedeutung in der Pandemie besonders sichtbar sei. Im Oberaargau würden sich rund 300 Personen regelmässig engagieren und so einen bedeutenden Beitrag im Zusammenleben der Menschen leisten. (khl)

Wechsel an der Burgerspitze

Roggwil Zwölf Jahre war Bruno Ammann Burgerrat, die letzten vier hat er diesen präsidiert. Die Amtszeit ist in Roggwil beschränkt. Weshalb mit Peter Andriess jetzt ein neuer Präsident sein Amt angetreten hat. (egr/khl)

Wir gratulieren

Bärau Heute feiert **Mina Ramseier-Lörtscher**, Riegenenföli 853, ihren 92. Geburtstag. (pd)

Wyssachen Im Sager feiert heute **Fritz Heiniger-Heiniger** seinen 80. Geburtstag. (bhu)

Wir gratulieren der Jubilarin und dem Jubilar ganz herzlich und wünschen alles Gute.

BZ BERNER ZEITUNG BZ LANGENTHALER TAGBLATT

Berner Zeitung
Zeitung im Espace Mittelland
HERAUSGEBERIN Tamedia Espace AG, Dammweg 9,
Postfach, 3001 Bern, Tel. 031 330 31 11
VERLEGER Pietro Supino

REDAKTION
Chefredaktion: Simon Bärtschi (smb), Chefredaktor
Gesamtredaktion und «Berner Zeitung», Regula Fuchs (reg), Leiterin Kultur & Gesellschaft, Wolf Röcken (wrs), Leiter Tagesleitung.

Ressortleiter: Bern: Chantal Desbiolles (cd), Marcello Odermatt (mob), Stefan Schnyder (sny), Region: Stephan Kunzi (skk), Sandra Rutschli (sar), Kultur & Gesellschaft: Regula Fuchs (reg), Michael Feller (mie) Stv., Desk/Interaktion: Florine Schönmann (flo), Christian Zellweger (zec), Stv.

Verlagsleiter: Robin Tanner
ADRESSE UND TELEFONNUMMER Hauptredaktion
3001 Bern, Dammweg 9/Postfach, Tel. 031 330 33 33
E-Mail: redaktion@bernerzeitung.ch
Zentrale: 031 330 31 11

Abo-Service: Für Fragen und Anliegen zu Ihrem Abo wenden Sie sich am besten über eines der Online-Formulare an uns: contact.bernerzeitung.ch, Telefonisch erreichbar unter: Tel. 0844 844 466

Abonnementspreise: shop.bernerzeitung.ch
Inserate/Todesanzeigen: Goldbach Publishing AG, Werdstrasse 21/Postfach, 8021 Zürich, Tel. 031 330 33 10,
E-Mail: inserate@bernerzeitung.ch, www.adbox.ch
Internet: www.bernerzeitung.ch
E-Mail: online@bernerzeitung.ch

Gesamtauflage Berner Zeitung/Bund:
Ges. verbreitete Auflage 111'014 (WEMF 2021)
Copyright-Regelung Vergleiche grosses Impressum in der Montagsausgabe.
Das vollständige Impressum finden Sie auf
bernerzeitung.ch/impressum

Ein Mitglied des



Ein Angebot von Tamedia